

# Verbreitet den „Hitler-Prozess“

zelen Kapitalisten nur möglich zu akkumulieren vom Kapital anderer Kapitalisten, von da ab beginnt die Ausaugung des kleinen Kapitals durch das große, stärkere. Mit dem Beginn dieser Entwicklung, mit der Begrenzung der Werthanhäufung beginnt die rückläufige Entwicklung des Kapitals, beginnt die Todeskrise.

Die Triebkräfte des Kapitals bleiben immer dieselben. Der gesteigerte Profit ist der Hebel der kapitalistischen Wirtschaft. Expansionsdrang und Imperialismus werden von der Bourgeoisie immer entwickelt. Nur sind ihre Ziele entsprechend den Entwicklungsmöglichkeiten in andere Richtung verlegt. In seiner Endphase wendet der Kapitalismus sehr vielgestaltige Mittel an zur Erzielung größeren Mehrwerts. Besserte er in seiner Aufwärtsentwicklung den Lebensstandard der Arbeiter, so ist die erhöhte Ausbeutung des Proletariats durch Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung in seiner Abwärtsentwicklung das Mittel zur Produktionsverbilligung, und damit ein Mittel zur Steigerung der Profiteure. In der Nutzenwendung dieses Mittels sind sich die Kapitalisten aller Länder einig. Und nicht in Deutschland zuerst, ging neben dem Lohnabbau die Arbeitszeitverlängerung einher. Amerika, Frankreich und Holland, alle hoch- und tiefvalutarische Länder sahen vor Deutschland die Verlängerung der Arbeitszeit.

Aber die Wirkung dieser Maßnahme zur Profitsteigerung genügt nicht, um den Produktionsrückgang auszugleichen. Die Ausdauer des Krieges, die 4% jährige Stilllegung der Produktion von Bedarfsartikeln und der dafür notwendigen Produktionsmaschinen zeigt, welcher großer Gegensatz zwischen Produktion und Absatz bestand. Trotz der, durch den Verbrauch der Kriegszeit und die Vernichtung von Produktion und Konsumtionsmitteln durch die Kriegstechnik, hervorgerufenen Nachfrage wurde die Produktion forciert. Die erste Folgerung daraus war, die technisch weiterentwickelte, und damit rationeller arbeitende Schwerindustrie ihre kleineren Konkurrenten aus dem Markt schlug. Ein Prozeß, der mit der Kapitulation der kleineren Unternehmungen endete, die aber nicht in Erscheinungen der Vorkriegszeit, in Konkurrenzen ihren Ausdruck fand, sondern die mit der Fusion der verschiedenen Unternehmungen, d. h. mit der Aufsaugung der kleinen durch die größeren endete. Die Mittel für diese Manöver bildete der aus den eigenen Unternehmungen herausgesparte Profit. Und ganz wie in den verschiedenen Industrien die Nachfrage war, übernahm man den Besitz ganz, um im Falle günstiger Konjunktur den hohen Gewinn restlos einzustreichen, oder aber im andern Fall begnügten sie sich mit einem bestimmten Anteil, der über das Verfügungsrecht über jene Unternehmungen genützte, um zu verhindern, daß durch Überschwemmung des Marktes die Preise und damit wieder der Profit gedrückt wurde.

Unzweifelhaft war das Bestreben des Kapitals darauf gerichtet, Produktion und Absatz in Einklang miteinander zu bringen, und weiter das Mißverhältnis zu verschieben; daß statt der vorkriegszeitlichen Überproduktion eine künstlich gesteigerte Nachfrage zu erzielen, um diese erhöhte Nachfrage als Anlaß für Preiserhöhungen zu nehmen. So ist auch äußerlich eine Veränderung eingetreten der Gestalt, daß in der Vorkriegszeit des ungehemmten Absatzes, die rauchenden Schornsteine das Symbol für den steigenden Profit waren, während in der Jetztzeit, die Betriebsstilllegungen, forcierte Produktion und künstliche Warenrückhaltung die Mittel für den steigenden Profit sind.

In der Tat ist mehr durch zwangsläufige Entwicklung als durch bewußte Zielsetzung durch die Kapitalisten dieser Weg eingeschlagen worden. Der erzielte Mehrwert, der zu neuer Nutzenwendung in den bisher betriebenen Produktionszweig und bei der Aufsaugung anderer Unternehmungen des Produktionszweiges keine Anlage fand wurde zur Invasion in anderen Produktionszweigen und zur Einrichtung und Übernahme von Handels- und Transportunternehmungen verwendet. Die Durchorganisation und Vereinigung des gesamten Produktions- und Handelsprozesses in einer Hand die Entwicklung des Kapitals, die wir die Konzentration nennen, zeigt sich so mehr als eine zwangsläufige. Trotzdem sind ihre Wirkungen für den als stärker sich behauptenden Teil der Bourgeoisie natürlich recht groß. Denn über der Vereinigung aller der Zwischengewinne in der Hand Einzelner wird weiterhin eine Steigerung des Profits ermöglicht durch die damit ermöglichte Vereinigung des Produktions-, des Absatz- und Verwaltungsapparates.

Der Bahnbrecher dieser Entwicklung, die eben erst in der absteigenden Linie des Kapitalismus in die Erscheinung tritt, ist, auch international gesehen, Hugo Sinaceur. Er vereinigt in seinen Konzern die Schlüssell- und Hüttenindustrie, die Halb- und Fertigfabrikation, die Transport-Unternehmungen, — außer der Eisenbahn besitzt er alle Arten von Trans-

## Der Prozeß der deutschen Republik

Hochaktuelle Broschüre

16 Seiten stark

herausgegeben von der K.A.P.

== Preis nur 25 Pfg. ==

Genossen!

Sorgt für rege Verbreitung!

portmitteln schon, und mit der Kreditgewährung an das Reich, an der auch er sich beteiligt, wird er auch bei Eisenbahn seinen Einfluß geltend machen, — die Bankinstitute und die Handelsunternehmen in verschiedenen Zweigen in seiner Hand. Diese Entwicklung des Kapitals gibt ihm die Kontrolle eines Produktes von der Urform bis zum Verbrauch. Sie gibt damit dem System etwas Planvolles, das ermöglicht, daß damit das Kapital die Regelung von Produktion und Absatz bewußt und unter möglicher Ausschaltung schädlicher Krisen vornimmt. Das jetzige Entwicklungsstadium gibt in dem Widerstreit zwischen Rosa Luxemburg und Pannekoek in ihrer Abhandlung über die Akkumulation des Kapitals und die Kritik der Akkumulation, Pannekoek und seiner Kritik über Akkumulation recht.

Die zwangsläufige Entwicklung ermöglicht dem Kapital Produktion und Absatz miteinander in Harmonie oder Disharmonie zu bringen, ganz wie es seinem Profitinteresse entspricht; aber Absatz und Bedarf des nicht konsumkräftigen überwiegenden Teiles des Proletariats kann er unter Wahrung seines Charakters, bei Steigerung und Erhaltung des Profits nicht ins Gleichgewicht bringen.

Mit der immer größeren Verarmung des Proletariats, mit der Aufsaugung der schwachen Kapitalisten und der Proletarisierung des Kleinbürgertums, des Mittelstandes und von Teilen der Großbourgeoisie geht die Konsumtionskraft und damit die Nachfrage immer rascher zurück. So zieht sich der Kreis der kapitalistischen Produktionsweise unauflöslich enger. Diese Entwicklung der Akkumulation, die Konzentration des Kapitals, die Schaffung von Trusts und Monopolen, schmiedet die Fessel der kapitalistischen Warenproduktion.

3.

Unsere Ansicht in diesen Entwicklungsgang gibt uns auch die Erklärungen für alle weiteren, einzelnen Vorgänge im Wirtschaftsleben. Wie eine endlose Kette reiht sich alles den Entwicklungsnotwendigkeiten ein.

Wir sehen das Parieren der großkapitalistischen Angriffe durch die Organisation des kleineren Handwerks- und kleinkapitalistischen Kapitals in Verbänden und Genossenschaften. Und doch wird man diesem Zweck schlecht nutzen, den Angriffen der vereinigten industriellen, Bank- und Handelskapital nicht standhalten und eher für dieses fördernd sein, da es ihm den Kampf und die Ausrottung aller der Einzelexistenzen erspart und sie geschlossen seiner Willkür ausliefern.

Abgesehen von den staatswirtschaftlichen Wirkungen die aus den Gesetzen der Ermächtigungsgesetzgebung zeitig werden und von den später die Rede sein wird, zeitigen sich auch hier privatwirtschaftlichen Folgerungen, die die Fortentwicklung des Kapitals beschleunigen. Die Aufwertungsbestimmungen der dritten Steuernotverordnung für die aktiven Gesellschaften, die Goldaufwertung zwingt viele kleinere Aktienbesitzer zur Abstoßung ihrer Aktien. Einmal schreibt die Verordnung vor, daß alle Betriebe in 5 Jahren ihren Wert auf den Nennwert der Aktien erhöhen muß, und, daß solange keine Dividenden zur Auszahlung gelangen dürfen. Unternehmungen, deren Wert weniger als 10% des Nominalwertes der Aktien betragen — und das sind die meisten — müssen liquidieren und durch Zusammenlegung von Aktien von einer Aufwertung auf mindestens 20% des Nennwertes, ist eine Fortführung der Unternehmungen bei neuer Geschäftsführung möglich. Wird schon durch die erste Vorschritt der Dividendenbesperre ein großer Teil Aktie-

näre, der von den Dividenden erble, gezwungen zur Abstoßung von Aktien, so ist im zweiten Fall wohl nicht 5% der Aktienbesitzer in der Lage, die Mittel für die Gewinnung der noch notwendigen Aktien aufzubringen, die ihnen die Erstlegung entsprechender neuer Aktien gewährt. Und das große Angebot von Aktien, die so zwangsläufig von ihren Besitzern abgestoßen werden müssen, gibt den Kapitalkräftigen die Möglichkeit, sich günstig in den alleinigen Besitz der Unternehmungen zu setzen. All jene kleineren Kapitalisten aber, die von dem erstandenen Geld ihren Unterhalt fristen, versuchen in kurzfristigen Geschäften, im Zwischenhandel (Kettenhandel), also in der Warenspekulation oder am Devisenmarkt, also in der Devisenspekulation lohnende Geschäfte zu finden. Aber nur selten können sie dabei etwas gewinnen, die konzentrierte Gewalt des Großkapitals versteht es, auch dort mit Preissteigerung und Preissenkung, mit Hausse und Baisse, ihnen den Rest ihres Besitzes zu nehmen und sie der großen Schar der Besitzlosen einzureihen.

Auch die Stabilisierung der Mark, die Schaffung der Rentenmark durch die Unterstützung der kapitalistischen Kreise liegt in dieser Linie. Die Inflationsperiode zeigte in ihrer letzten Zeit sowohl im Außenhandel als auch auf dem Inlandsmarkt geradezu katastrophale Erscheinungen. Der Auslandsmarkt nahm, übersättigt, die mit Entwertungsschlag belasteten deutschen Waren nicht mehr ab, da sie bei Ueberfüllung, aber auch unter Berücksichtigung der aus Produktionsstilllegungen im Ausland sich ergebenden wirtschaftlichen und politischen Zuspitzung der Lage, nicht mehr vorzuziehen waren. Am Inlandsmarkt war eine allgemeine Zurückhaltung aller Waren zu beobachten, um sich vor Geldentwertungsverluste zu sichern. Das führte nicht nur in der Volksernährung zu Hemmungen und politischen Katastrophen, sondern das machte auch die Aufsaugung der Werte kleinerer Besitzender durch die Magnaten unmöglich, da in der Periode zu hohem Zinssatz Kredit übergewogen zu haben war, der trotz der hohen Zinsen bei der ungeheuren Entwertung noch gewinnbringend war.

Erst die Stabilisierungsversuche änderten wieder den Gang der Entwicklung in Deutschland. Stabilisierung der Papiermark und das minimale Vermögen der Rentenbank die geringe Ausgabe der Rentenmark zogen einen Geldmangel nach sich, der zur Verminderung und Sperrung von Krediten führte. Der Bedarf von Betriebsmitteln, die Nachfrage nach Geld zur Steuerbegleichung schufen eine Nachfrage nach Geld, die diese anhaltende Stabilität des Geldes ganz einfach begründete, die aber auch zur umfangreichen Abstoßung von Waren und Werten führte und auf allen Märkten Ueberangebot und Preisrückgang brachte, wodurch dann die Erlassung der Sachwerte, die weitere Kapitalanhäufung und -Gewinnung durch die internationalen vertrauten Konzerne ihren Fortgang nehmen konnte.

Dabei macht sich das Brückenschlagen des internationalen Kapitals fühlbar, die Verbundenheit und Abhängigkeit in internationalem Maße tritt in Erscheinung, wie sie in Kreditgewährung an die deutsche Privatwirtschaft und den Staat mehr in den Vordergrund rückt.

(Fortsetzung folgt.)

### Quittung.

Für politische Gefangene gingen ein von Petersburger Genossen 10 Schilling.

Für Pressefond gingen ein von Oesterr. K.A.P.-Gruppe aus Wien 33 000 Kronen.

### Berichtigung.

In Nummer 1 des 3. Jahrgang der K.A.Z. haben sich einige sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen.

Im ersten Artikel „Was ist zu tun?“ in der ersten Spalte in der 22. Zeile von oben soll es anstatt „in weiten Kreisen zweifellos zur Folge gehabt“ heißen: „in weiten Kreisen zweifellos Erfolge gehabt“.

Im Artikel „Der alte Schwindel“ auf Seite 3 in der 26. Zeile von oben soll es anstatt „Früher hatte der proletarische Staat die tatsächliche Macht gehabt“ heißen: „Früher hatte der bürgerliche Staat die tatsächliche Macht gehabt“.

Auf Seite 4 unter Rubrik „Aus der Partei“, im Bericht der Zentralausschußsitzung soll es im ersten Satz heißen: „Durch Delegation waren 5 Bezirke R.A.A. des A.A.U. und nicht „der H.A. durch die K.A.I. und der R.A.A. der A.A.U.“

Verantwortlich für den Inhalt: Otto Amann, Köln a. Rh.  
Verlag: Fritz Wagner, Berlin-Charlottenburg.  
Druck: Buchdruckerei Iwan & Schirmer, Berlin.

3. Jahrgang

# Kommunistische Arbeiterzeitung

Nummer 3

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands  
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiterinternationale

## An die Linken der K.P.D.

In der K.P.D., d. h. in ihrer Berliner Organisation, herrscht große Freude. Die Linke hat gesiegt über die Mitte und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der kommende Parteitag die Besetzung der gesamten Reichszentrale durch die Linke billigen wird.

Daß dies unter dem üblichen Geschrei, unter den üblichen Beschimpfungen und Anschuldigungen vor sich geht, wobei jeder Teil dem andern die Schuld zuschiebt, aus der Partei einen Trümmerhaufen gemacht zu haben, das ist nebensächlich. Wichtig ist, zu untersuchen, ob dieser Sieg der Linken günstige oder ungünstige Bedeutung für das Proletariat als Klasse hat.

Der Sieg der Linken in der K.P.D. ist zunächst der Ausdruck einer gewaltigen Enttäuschung der Mitglieder über die versprochenen und ausgebliebenen Erfolge ihrer bisherigen Zentrale. Der Erfolg ist in der Tat ausgeblieben: Rußland hat sich Schritt für Schritt weiter zum Kapitalismus entwickelt.

Von den Gewerkschaften sind zwar Stücke zertrümmert (was man gerade nicht wollte), aber keineswegs revolutioniert worden, trotz Heckert und Wachler.

Im Parlament ist nichts entlarvt worden, was nicht auch hätte anderswo entlarvt werden können; dafür hat man dort aber nationalistische und antisemitische Töne in Menge hören können.

Die Arbeiterregierung in Sachsen-Thüringen hat als Komödie begonnen und ist als Komödie beschlossen worden.

All diese Erfolge wurden erzielt unter dem Parolen-Banner der 3. Internationale: Bildung der Einheitsfront unter Bekämpfung der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Führer.

Zweifellos sind — darin hat die Linke ganz recht — diese Resultate, Resultate der bisher betriebenen Politik, wie auch die blutigen Hamburger Kämpfe im Oktober und der entsprechende Rückschlag damit in engem Zusammenhang stehen.

Eine solche Politik kann keine anderen Erfolge haben, denn sie ist eine sozialdemokratische Politik in revolutionärem Wortkleid.

Daß allen Tobens ungeachtet die Rechte und die Mitte der K.P.D. konsequent seit langem auf den Zusammenschluß mit der Sozialdemokratie hinsteuert oder auf so etwas wie eine „Labor Party“ in deutschem Gewande und damit sich wieder zu ihrem geliebten, etwas linkerem Levi hinfinden, scheint jetzt auch der linken K.P.D. aufzudämmern und ihr nötig zu sein, auszusprechen.

Wer doch der Zwiespalt zwischen Radek und Levi vor Jahren nur persönlicher Natur, sachlich verstehen sie sich ausgezeichnet.

Die Rechte und die Mitte gingen und gehen eben von der Feststellung aus, daß es vorläufig mit der Revolution vorbei ist; daß man diesen Verhältnisse Rechnung tragen muß, also — — — offene sozialdemokratische Politik machen muß.

Diese Folgerung ist ganz konsequent bei Führern, die — wie wir immer wieder feststellen müssen — sich nicht im Prinzip, sondern nur in der Tonart und Aulmachung von der Sozialdemokratie unterscheiden. Übrig bleibt dann eben, bei sinkender Konjunktur, der Streit um das Frühere. Und was hat das noch für einen Zweck, wenn nicht dabei für die Führer herauströmen kann.

Was wollen nun die Linken an die Stelle der alten Politik setzen?

Der Berliner Bezirks-Parteitag hat sehr eingehende Debatten gehabt. Mehrere Seiten der „Roten Fahne“ und ein Aufruf sind ihm gewidmet.

Wir lesen und lesen immer wieder und können nichts entdecken, nichts als einen starken Anwand von hedonisch klingenden Worten.

Und diese Tatsache scheint unsere so oft gemachte Feststellung zu bestätigen, daß diese Linken überhaupt kein anderes (d. h. ein von der Rechten prinzipiell verschiedenes) Programm haben; daß sie nur mit Gefühlsausbrüchen offerieren, die vielleicht von gutem Willen zeugen, aber nimmermehr von klarem Willen.

Zweifellos ist ihr die Rechte an Klarheit der Erkenntnis über die ökonomisch-politische Lage, in der Deutschland augenblicklich steckt, über die nicht wegzudisputierende Stagnation und ihre Ursachen weit überlegen.

Während nicht daran zu zweifeln ist, daß die alte Zentrale auch die Situation im Herbst vergangenen Jahres richtig einschätzte, nur aus Feigheit und Demagogie nicht den Mut fand, dies klar auszusprechen, glaubt die Linke scheinbar noch heute, daß man — wenn eben Brandler und Thalheimer nicht gewesen wären — die Bourgeoisie damals hätte stürzen können. Sie kann sich nicht satt daran reden, daß dieser „historische Moment“ verpaßt wurde. Ja, sie geht weiter und erklärt, die (zwischen schon wieder beendigten) Kämpfe der Welt- und Hafenarbeiter für den Anlang neuer revolutionärer Akte.

Diese Ausbrüche sind gewiß, ein Beweis für die persönliche größere Ehrlichkeit der Linken und ihren hingebenden Willen an die Revolution, aber sie sind leider kein Beweis dafür, daß sie den richtigen Weg gehen.

Denn die Linken gehen ja, noch einmal sei es gesagt, prinzipiell denselben Weg wie die Mitte und die Rechte.

Wollen sie den Parlamentarismus aufgeben? Nein.

Sie brauchen nur stärkere Worte, um zu sagen, was das Parlament ist; aber — — — sie wollen ins Parlament.

In allen Wahlversammlungen versichern sie mit Inbrunst, daß das Parlament das elendeste Instrument ist das es gibt; daß man mit dem Parlament nichts erreichen kann und daß sie keine Wahlstimme wünschen als solche, die ganz klar erkannt hat, was die K.P.D. will.

Ja, wie denn: Wer klar erkannt hat braucht doch nicht mehr das Parlament? Da ist ein heillos Bruch in der Beweisführung.

Oder die Linken sagen: „Und wenn wir trotzdem die Arbeiter aufordern, bei den Reichstagswahlen für die Kommunisten zu stimmen, so wollen wir damit eine Demonstration der klassenbewußten Arbeiter gegen die Bourgeoisie haben.“

Jeder, der eine Stimme für die Kommunisten abgibt, gibt sie ab für die proletarische Revolution und gegen das Parlament.“

Ja, warum beläßt man es dann nicht bei der bloßen Sammlung von Stimmen, geht aber nicht ins Parlament? Denn soviel ist doch gewiß: Wer ernsthaft heute an der Zerstörung der Republik der Bourgeoisie arbeitet (nicht nur mit Reden, die außerdem niemand abdruckt als die Linke selbst), findet auch unter der sogenannten Immunität keinen Schutz.

Aber weiter: Wollen die Linken die „Revolutionierung“ der Gewerkschaften einstellen?

Nein. Sie wollen dort nur noch lauter schreien als es bisher geschah; sie wollen oppositionelle Gewerkschaften als Industrierverbände gründen und wollen einen Kongreß einberufen im Mai, auf dem diese oppositionellen Gewerkschaften im Verein mit den oppositionellen gesetzlichen Betriebsräten „den gebührenden Schlag“ gegen die Amtsdarmer führen.

Und die Parolen: Für Rückeroberung des Achtstundentages; für den Friedens-Reallohn; für die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.

Das ganze also der alte hoffnungslose Reformismus, genau gleichen Kalibers, wie er vor fünf Jahren von Radek eingeleitet wurde und nun eben in der Entwicklung der Rechten zur offenen Sozialdemokratie ausklingt.

Den wollen also die Linken von vorn anfangen zu gehen. Und das heißt dann revolutionäre Politik.

Diesen Kampf sollen (laut Aufruf) die Kommunisten „mit Ingrimmt, mit Ernst und Zähigkeit“ durchführen, dann — — — und wenn sich alle Reichsorganisationen auf Berlin, d. h. auf Ruth Fischer stützen — wird es wohl gehen der K.P.D.

Das ist alles; aber auch wirklich alles. Nein, Genossen der K.P.D. Das ist nichts. Wenn ihr nichts weiter wollt, dann laßt allen Streit mit eurer Rechten und eurer Mitte; dann lohnt es wahrhaftig nicht, dafür Massen von Proletariern mobil zu machen.

Wenn euer Sieg nicht mehr ist, als der Ausdruck einer gefühlsmäßigen Reaktion, wenn er nicht wirkliche Klärung bringen soll — wenn ihr das Bewußtsein habt, daß aus dem Tyrannenherrscher der 2. und 3. Internationale etwas Wirkliches für den Klassenkampf gewonnen werden muß — wenn ihr, und zu Recht, fühlt, daß große Massen anfangen die Sozialdemokratie wirklich und prinzipiell zu liquidieren und sich auf einen Weg besinnen wollen, der ihren revolutionären Klasseninteressen entspricht, daß sie Methoden suchen, mit denen sie wirklich kämpfen können — dann gebt den Parlamentarismus endgültig auf!

Dann zerstört die Gewerkschaften. Schafft keine neuen, sondern helft bei dem Aufbau von Betriebsorganisationen!

Denn erkannt, daß die Partei wohl eine Vorhut sein muß und straff organisiert, aber nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck!

Drum laßt alle Führerpolitik fahren, die nur etwas anfangen kann mit Dummen oder Fanatisierten, oder mit beiden!

Dann wendet euch prinzipiell auf von aller sozialdemokratischen Politik und treibt allein revolutionäre Klassenpolitik!

### Hat der Dollar seine Rolle schon ausgespielt?

Vor nunmehr fast drei Jahren, als der Dollar „erst“ ca. 60 bis 80 deutsche Reichsmark galt und dem deutschen Bürgertum wie auch dem deutschen Proletariat jegliche Vorstellungsmöglichkeit des Begriffs „Billion“, ja der weitaus größten Mehrzahl wohl überhaupt schon die Kenntnis dieses Wortes fehlte — denn in dem ebenso sehr vorgebildeten wie ebensovienig vorbildenden, aber immerhin verblüfflich gepriesenen Erziehungsprogramm der preussischen Kultusministerien war bekanntlich eine solch höhere Sphäre nicht vorgesehen — im August 1921 schrieb der „Proletarier“, damals das wissenschaftliche Organ der K.A.P.D., heute die Zeitschrift der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, über die Perspektiven der Währungsreicherung in Deutschland u. a.:

„Durch die Veränderungen in der ökonomischen und politischen Basis Deutschlands beginnt auch seine Währung, seine Valuta, allmählich ihren Charakter als finanzieller Repräsentant einer nationalselbständigen Wirtschaft und eines nationalselbständigen Staates zu verlieren. Er größerer Umfang die Ueberfremdung, der Ausverkauf Deutschlands durch das ausländische Kapital annimmt, je höher der Grad der Entwertung von Wirtschaft und Staat in Deutschland als einer nationalselbständigen, in sich geschlossenen Einheit, desto niedriger naturgemäß der Stand der



